

Sven Streit

Moderne Praxisformen

Resultate einer schweizweiten Umfrage unter zukünftigen Hausärztinnen und Hausärzten

Managed Care, Nachwuchsmangel und Kassenpraxen füllen die Schlagzeilen, wenn es um moderne Praxisformen für Hausärztinnen und -ärzte geht. Die Jungen Hausärzte Schweiz (JHaS) wollten es genauer wissen und führten eine Erhebung bei über 100 zukünftigen Hausärztinnen und -ärzten durch. Die Resultate mahnen uns, dass sich die Praxisformen bereits in den nächsten Jahren weitgehend ändern müssen, damit nicht an der nächsten Generation vorbeigeplant wird. Ein Artikel nicht nur für Kolleginnen und Kollegen auf Nachfolgesuche.

Hintergrund

Die JHaS werden bei Podiumsgesprächen und Kongressen vermehrt wahrgenommen und als Referenten für Themen wie «moderne Praxisformen» angefragt. Um dabei neben persönlichen Ansichten besonders auch die Sicht der Basis wiederzugeben, führten wir im Mai 2011 eine Onlinebefragung zu diesem Thema durch.

Die Befragten – alles zukünftige Hausärzte

Wer sind die zukünftigen Hausärzte? Eine mangels konkreter Erhebung noch immer unbeantwortete Frage. Vor diesem Hintergrund

ist es schwierig, Umfragen an das richtige Publikum zu richten. Weder Studenten- noch Assistentenbefragungen lassen gezielt nur die zukünftigen Hausärzte zu Wort kommen. Die JHaS befragte aus diesem Grund seine eigenen Mitglieder (ca. 120 Personen), die Teilnehmer des 1. JHaS-Kongresses vom April 2011 in Solothurn (ca. 160 Personen) und eine Auswahl von Praxisassistenten (ca. 90 Personen). Obwohl die Angefragten zum Teil auf allen drei Listen standen (z.B. Praxisassistentin, die am Kongress JHaS-Mitglied wurde), ergab sich trotzdem ein erfreulich hoher Rücklauf von 104 antwortenden zukünftigen Hausärztinnen und -ärzten.

Die Resultate – was zu erwarten war

Durchschnittlich antworteten 32-Jährige aus allen Ecken der Schweiz (Abb. 1), meist Frauen (68%), welche Assistenzärzte (48%), Fachärztinnen (33%) oder Studentinnen (19%) waren. Die grosse Mehrheit wird in einer Gruppenpraxis (78%) oder in einer Doppelpraxis arbeiten wollen (16%) (Abb. 2). Die Einzelpraxis wird nicht ganz aussterben, würde in unserer Umfrage aber nur noch von sechs Personen angestrebt werden. Die Mehrheit möchte mit einem 70%-Pensum teilzeitlich arbeiten und nur noch 10–20% ein volles Arbeitspensum bewältigen. Wir haben nicht gefragt, was dieses Arbeitspensum an realen Arbeitsstunden bedeutet.

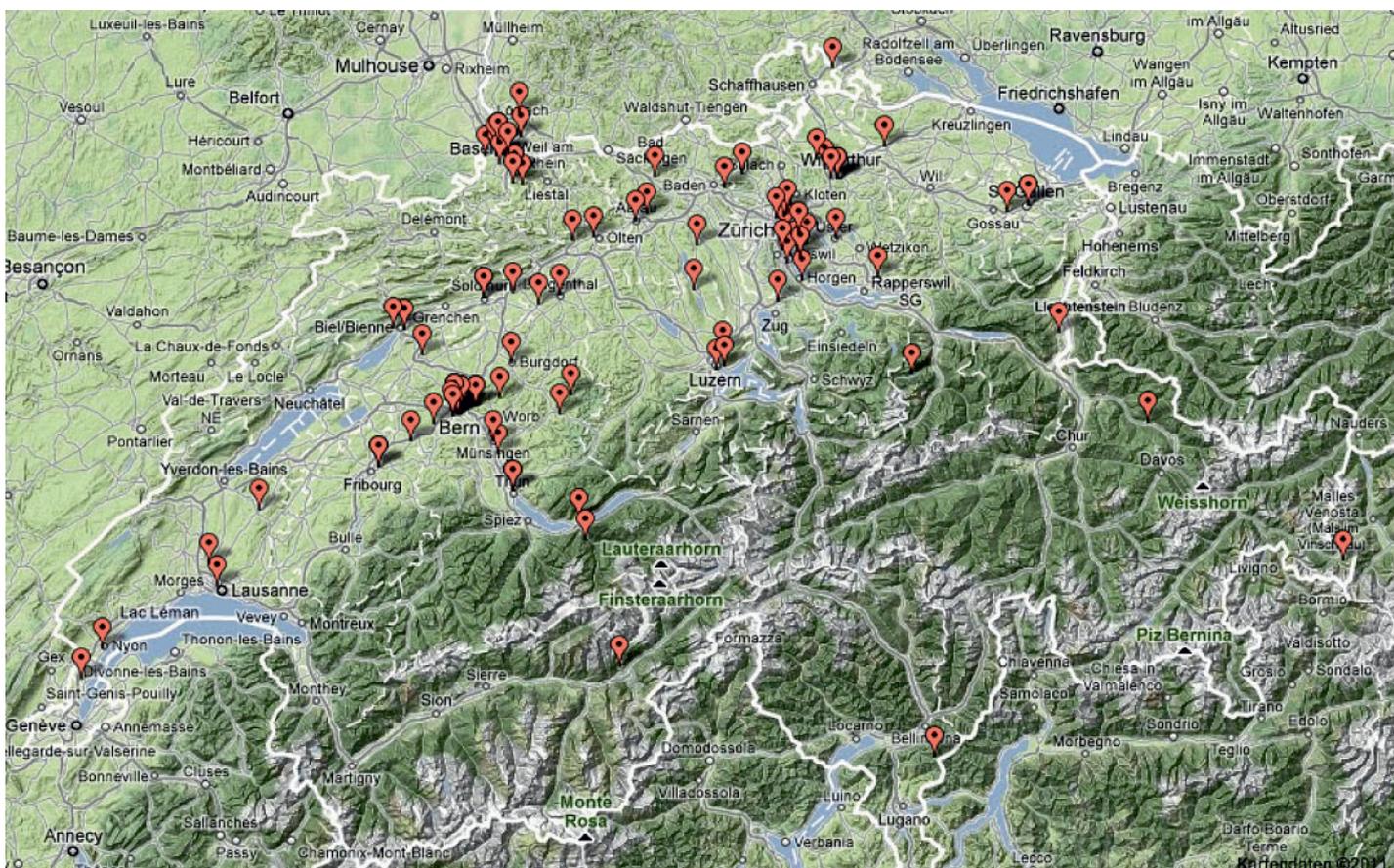


Abbildung 1

Herkunft der Antwortenden.

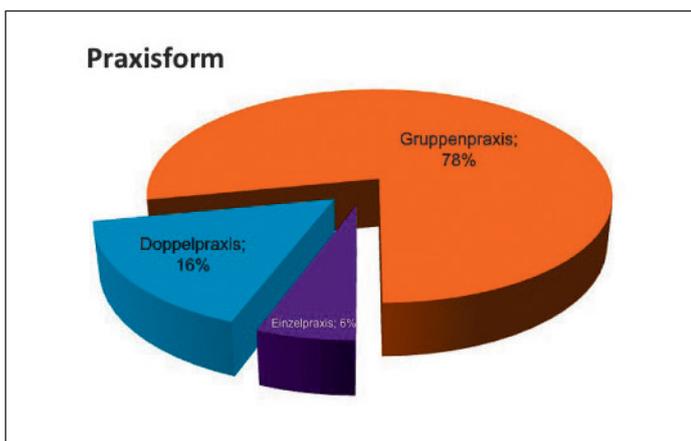


Abbildung 2
Praxisform.

Das Unerwartete – angestellt auf dem Land arbeiten

Die Befragten planen, später nicht in städtischen Praxen (17%) zu arbeiten, sondern auf dem Land (51%) oder in einer Agglomeration (32%) (Abb. 3). Erstaunlich ist das Resultat betreffend dem Anstellungsverhältnis: Nur noch 59% wollen selbständig arbeiten, während 41% angestellt sein möchten (Abb. 4). Als Erklärung dafür wurde z.B. angegeben, dass die Anstellung zeitlich beschränkt werden kann (z.B. während einer Kinderpause oder Jobsharing).

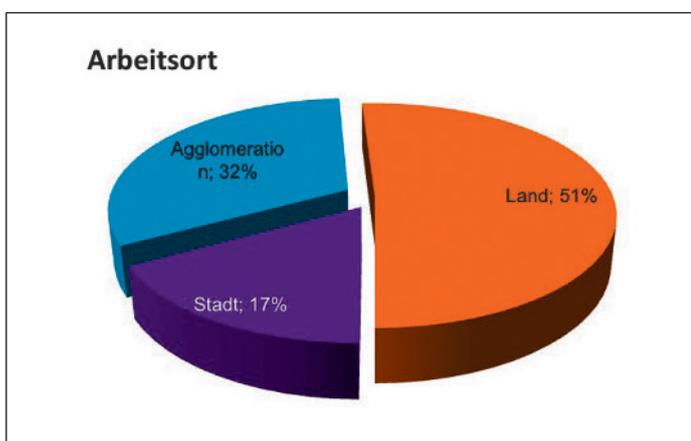


Abbildung 3
Arbeitsort.

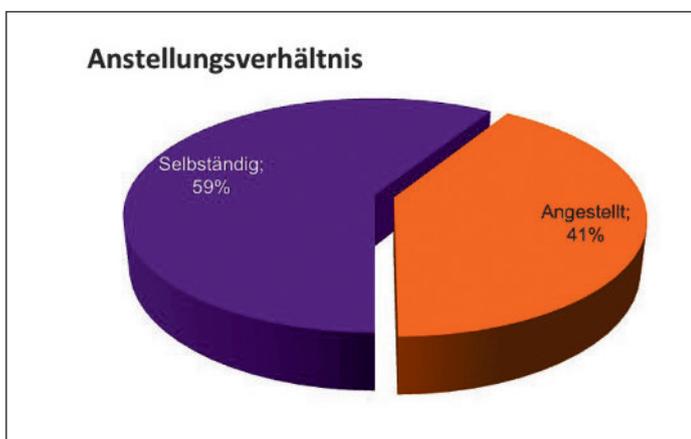


Abbildung 4
Anstellungsverhältnis.

Feminisierung oder Generationenwechsel?

Die Teilzeitarbeit und der Wechsel hin zum Angestelltenverhältnis wurden oft der Feminisierung in der Medizin zugeschrieben. Werden die Frauen und Männer separat betrachtet, so scheint der Trend zur Teilzeitarbeit für beide Geschlechter zu bestehen: Die Frauen möchten mehrheitlich 60–70% und die Männer 80% arbeiten bzw. nur 10–20% der Frauen und 27–33% der Männer planen ein 100%-Pensum. Hingegen wollen 85% der Männer und nur 47% der Frauen selbständig bleiben.

Unmittelbare Folgen bereits heute

Es zeichnet sich also ein Generationenwechsel ab: Zwar wird es weiterhin vereinzelt Einzelpraxen von selbständigen freipraktizierenden Männern, die 100% arbeiten, geben. Doch die Mehrheit der zukünftigen Hausärztinnen und -ärzte sucht sich andere Arbeitsmodelle. Das Geschlecht scheint dabei keine Rolle zu spielen. Die Teilzeitarbeit und die neuen Praxismodelle sind also keine Folgen der Feminisierung, sondern entsprechen einem Generationenwechsel, wie er übrigens auch in anderen Berufsgruppen angetroffen wird.



Abbildung 5
Generationenwechsel.

Zusammenfassend ergeben sich drei Kernbotschaften:

1. Vor allem Frauen werden als Hausärztinnen bevorzugt in ländlichen Gebieten in Gruppenpraxen arbeiten.
2. Sowohl die Männer wie auch die Frauen werden mehrheitlich Teilzeit arbeiten (Pensen zwischen 60 und 80%).
3. In den nächsten wenigen Jahren werden 40% der Befragten ein Angestelltenverhältnis (z.B. Kassenpraxen, Ärztehäuser) vorziehen.

Korrespondenz:
Dr. med. Sven Streit
Sulgenauweg 6
3007 Bern
svenstreit@bluewin.ch